

Bayerisches Rotes Kreuz +



Jugendrotkreuz



Juniorhelfer



Juniorhelfer plus



www.jrk-bayern.de

Bayerisches Rotes Kreuz +



Jugendrotkreuz



Seminar Bayern



HELD werden im Schulalltag

- Erste Hilfe ist kinderleicht.

Zusammengestellt
aus Unterlagen von

- German Resuscitation Council (GRC)
- Kids save lives
- Seminar Bayern für Verkehrs- und Sicherheitserziehung (VSE)
- Bayerischem Staatsministerium für Unterricht und Kultus
- u. a.

Alle Grafiken gefertigt von Kurt Italiaander
Alle Fotos ©Bayerisches Jugendrotkreuz



Herausgeber/Impressum

Arbeitshilfe: HELD werden im Schulalltag - Erste Hilfe ist kinderleicht.

Herausgeber: Bayerisches Jugendrotkreuz
Garmischer Straße 19 - 21
81373 München

Tel.: 089/9241-1342
Fax: 089/9241-1210
E-Mail: info@jrk-bayern.de
Internet: www.jrk-bayern.de

Auflage: 1. Auflage April 2024
Bearbeitung und Layout: Gerhard Grimm

HELD werden im Schulalltag - Erste Hilfe ist kinderleicht

Steter Ausbau und vielfältige Übung von altersgerechten Erste-Hilfe-Maßnahmen führen zu solider Kompetenz im Alltag

Schon kleine Kinder helfen anderen Kindern gern und freiwillig, so wie sie selbst in Notlagen Zuwendung erfahren haben. Sie folgen dabei ihrem Herzen, ohne sich durch weitergehende Überlegungen ablenken zu lassen. Eine empathische Grundhaltung ist meistens angebahnt und es werden weitere Hilfskräfte bzw. Erwachsene einbezogen.

Je älter die Kinder werden, desto mehr erkennen sie, dass die Grundlagen „Trösten“ und „Anlegen eines Wundschneidverband“ nicht immer ausreichen, sondern weitere Hilfsmaßnahmen erforderlich wären. Können sie diese mangels Angebots nicht erlernen, macht sich zunehmend Ratlosigkeit breit. Verbunden mit zunehmend tiefergehenden Überlegungen zu eventuellen negativen Folgen unzureichenden eigenen Handelns, kommt Verunsicherung hinzu, die sich in letzter Konsequenz bei Erwachsenen als Angst vor dem Helfen verfestigt hat.

Werden Jugendlichen erst in den höheren Jahrgangsstufen der Schulen oder gar erst nach Verlassen der Schule beim Erwerb eines Führerscheins o.ä. im Rahmen eines Erste-Hilfe-Kurses die richtigen Hilfsmaßnahmen vermittelt, so können Unsicherheiten nur noch unzureichend revidiert werden. Erschwerend kommt dann eine gewisse Zeitknappheit hinzu, die wiederholtes vertiefendes Üben behindert. Außerdem empfinden viele Teilnehmer von Erste-Hilfe-Kursen diese als eine gewisse Ausnahme- und Zwangssituation, die externe Fachleute an Stelle der vertrauten Lehrkräfte erfordert.

Diese Erkenntnisse sind keinesfalls neu, sondern wurden schon vor mehr als drei Jahrzehnten von engagierten Kräften gedacht. Lehrkräfte, die im Verbund mit den Hilfsorganisationen Erste Hilfe unterrichteten, lehrten auch ihre Schüler und Schülerinnen auf Schul- oder Schulamtsbezirksebene altersgerecht Hilfsmaßnahmen. Ein erster überörtlicher Gedankenaustausch im Jugendrotkreuz ergab als Zielsetzung die Schaffung eines grundschulgeeigneten Lehrmaterials, so dass ab dem Grundschulalter in steter Wiederholung, Übung und Steigerung, unter Anleitung der bekannten Lehrkräfte, Hilfsmaßnahmen erlernt und als leicht und alltäglich erfahren werden könnten. Zur Übung und als Feld sozialen Handelns wurde der Schulsanitätsdienst in altersgerechter Ausprägung vorgesehen - auch für den Grundschulbereich. Dieses schulbegleitende Lernen sollte dann im Erste-Hilfe-Kurs seinen Abschluss finden.

Da auch die anderen Hilfsorganisationen ähnliche Überlegungen pflegten, entstand ein ganzes Spektrum von Unterrichtsmaterialien. Beim Jugendrotkreuz fanden sich glücklicherweise engagierte Lehrkräfte über viele Jahre zur Mitarbeit bereit. Dadurch konnte das Unterrichtsmaterial so eng mit den Lehrplänen und Kompetenzerwartungen verknüpft werden, dass es zu einem organischen Bestandteil des Schullebens wurde.

Gleichzeitig verschoben Fachkräfte des Vorschulbereichs den Start des Erlernens einfacher Hilfsmaßnahmen nach vorne. Der DRK-Bundesarzt Univ.- Prof. Bernd Böttiger hat das in dem Ausspruch „Alle Menschen, egal ob groß oder klein, können im Ernstfall helfen – sie müssen nur wissen, wie.“ perfekt

auf den Punkt gebracht. Schon Kindergartenkinder können erkennen, wenn sich jemand in Not befindet und das Erwachsenen mitteilen und sie zur Mithilfe auffordern.

Mit dem immer wieder verbessert neu aufgelegten Konzept „Juniorhelfer“ unterrichten Lehrkräfte in Bayern (und weit darüber hinaus) mittlerweile seit über 30 Jahren ihre Grundschul Kinder in kindgerechten Hilfsmaßnahmen.

Ebenfalls seit Jahren geschieht Vergleichbares mit den Konzepten „Mini-Trau-Dich“ und „Trau-Dich“ in vorschulischen Einrichtungen.

Seit 2019 existiert - der „Juniorhelfer plus“ für die 5. bis 7. Jahrgangsstufe der weiterführenden Schulen. Dieser schließt die Lücke bis zum Besuch des Erste-Hilfe-Kurses, der in den bayerischen Schulen meist ab der 8. Jahrgangsstufe angeboten wird, und zum Einstieg in den Schulsanitätsdienst.

Über die Jahre hinweg haben sich auch der Umfang und die Notwendigkeit der Hilfsmaßnahmen verschoben und erweitert. Nach der Einführung der Beatmung folgte bald die Erkenntnis, dass viele Notfälle mit einem Herzstillstand verbunden sind, dessen gravierende Folgen nur durch sofortiges Handeln zu begrenzen sind.

Da in diesem Falle automatisiertes richtiges Handeln erforderlich ist, bedingt dies öfteres Üben (als bei einem einmaligen Erste-Hilfe-Kurs). Deshalb sieht schon eine Empfehlung des Schulausschusses der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 2014 die bundesweite Implementierung eines Schulunterrichts in Wiederbelebungstechniken und eine entsprechende Ausbildung der Lehrkräfte vor.

In der Revision der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (KMBek) zur „Ausbildung von Schülerinnen und Schülern in erster Hilfe“ vom 23. Juni 2019 finden alle diese Überlegungen ihren Niederschlag: Zuerst die Vermittlung altersgerechter Hilfsmaßnahmen im Rahmen des täglichen Unterrichts der Grundschule durch die vertrauten Lehrkräfte, unter deren Aufsicht das Erlernte zum Nutzen der Mitschülerinnen und Mitschüler im Minihelfer-Dienst angewandt wird. Weiterhin das Training der Wiederbelebung in 3 Stufen für die 7./8., 9./10. und 11./12. Jahrgangsstufen mittels Modulen, zu deren Vermittlung die Lehrkräfte fortgebildet werden.

Parallel dazu wird der Erste-Hilfe-Kurs angeboten, den nach entsprechender Qualifikation auch immer mehr Lehrkräfte der Schulen mit Unterstützung der Hilfsorganisationen durchführen können, ohne dass externe Ausbildungskräfte an die Schulen kommen müssen.

Mit dem Schulsanitätsdienst als Übungsfeld ist somit das Wunschbild, die Erste Hilfe zu einer Alltagskompetenz zu machen, erfüllt.

Die Lehrkräfte brauchen aber Material, Einweisung und Fortbildung. Originär werden dabei Felder der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen und speziell der Abteilung VSE - Seminar Bayern für Verkehrs- und Sicherheitserziehung berührt. In enger Zusammenarbeit mit dem BRK-JRK finden zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen zum Thema statt.

Da das Thema sich im Bereich Alltagskompetenzen verankert sieht, kommt auch das ISB - Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung mit ins Spiel. Auch, oder gerade, in der „Woche der Alltagskompetenzen“ können Projekte zur Ersten Hilfe Platz finden.

Um diese Bemühungen zu unterstützen, stellt das BRK-JRK auf seiner Homepage für alle genannten Stufen vielfältiges, auf die Schulbedürfnisse zugeschnittenes, Ausbildungs- und Übungsmaterial frei und gratis zum Download bereit. Lehrkräfte finden Zusammenstellungen, die sie ohne große Vorbereitung in ihren Unterricht übernehmen können. Bei Bedarf werden sie aber auch im Rahmen von schulischen Fortbildungen in Zusammenarbeit mit den Schulämtern in die Umsetzung eingewiesen.

Die Fortbildung von Lehrkräften zur Durchführung des Wiederbelebungstrainings wird ebenso unterstützt, wie die Schulen und Sachaufwandsträger bei der Beschaffung von geeigneten Übungsphantomen Beratung finden.

Schließlich wird von der Arbeitsgemeinschaft Schulsanitätsdienst der bayerischen Hilfsorganisationen die Einrichtung von Schulsanitätsdiensten an allen bayerischen Schulen gefördert und es wird mit dem Praxistag Schulsanitätsdienst ein Angebot zur Fortbildung der Schulsanitäter*innen und betreuenden Lehrkräfte gemacht. Der Praxistag wurde schon mit dem Bundespreis der „Helfenden Hand“ ausgezeichnet.

Die aufgezeigten Punkte stoßen auf großes gesellschaftliches Verständnis und werden in großer Breite von Lehrkräften quer durch die bayerische Schullandschaft umgesetzt. Sie finden weite Resonanz bei Schülerinnen und Schülern jeglichen Alters und deren Eltern, da sie neben der Steigerung der Laienreanimationsrate auch einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und Werteerziehung der Schüler*innen leisten und den Grundstein für späteres gesellschaftliches Engagement legen. Soziale Werte wie z.B. Hilfsbereitschaft sind nicht direkt vermittel- oder abfragbar. Hilfsbereitschaft allein wird auch nicht genügen, wenn das Wissen um die richtige Hilfeleistung fehlt. Die Konzepte zum Erlernen der Erste Hilfe in den Schulen vereinen die Vermittlung von Erste-Hilfe-Wissen und die Erziehung zu sozialen Werten wie Hilfsbereitschaft und Zivilcourage. Dadurch schaffen sie die Grundlage zu aktivem Handeln und Helfen.

Auch Politikerinnen und Politiker aller Ebenen unterstützen die Bemühungen, da sie in letzter Konsequenz Rückwirkung auf die Gesundheit und das Leben der ihnen anvertrauten Bevölkerung haben.

Konsequent zu Ende gedacht, lässt sich eine Resilienz der Bevölkerung gegenüber den gesundheitlichen Auswirkungen von Naturkatastrophen oder von Menschen verursachten Unfällen am besten erreichen, wenn Erste-Hilfe-Maßnahmen für alle Bürgerinnen und Bürger durch schullebenslanges Lernen zu einer Alltagskompetenz werden.

Jeder, auch ein Kind im Grundschulalter, ist in der Lage, Erste-Hilfe-Maßnahmen durchzuführen! Je früher Kinder und Jugendliche lernen, professionelles Helferverhalten an den Tag zu legen, umso selbstverständlicher und unbefangener leisten sie auch später Hilfe. Zudem werden die Schüler*innen zu selbstständigem und verantwortungsbewusstem Handeln geführt. Unfälle können zu jeder Zeit an jedem Ort passieren, es ist also nicht unwahrscheinlich, dass „nur“ ein Kind in den entscheidenden ersten Minuten Hilfe leisten kann oder Hilfe holen muss. In allen Lebenswelten der Kinder wie dem Zuhause, der Schule oder dem Straßenverkehr kann es zu Notfällen kommen. Diese reichen dabei von einfachsten Verletzungen bis hin zu lebensbedrohlichen Situationen. Die Erste-Hilfe-Programme des Bayerischen Jugendrotkreuzes ermöglichen es den Kindern in diesen Situationen helfen zu können bzw. Erste-Hilfe-Maßnahmen durchzuführen. Der Schrecken der Situation wird durch die eigene Kompetenz gemildert. So kann sich das Ereignis „Notfall“ durchaus positiv auf die sozial-emotionale Entwicklung auswirken. Dies ist allerdings nur möglich, wenn das Kind in einer Notsituation weiß, was zu tun ist. Kontinuierliches Training sichert dieses Wissen und steigert das Kompetenzerleben der Kinder.

In der Folge finden sich einige Grundüberlegungen, Informationstexte und Planungshilfen zusammengestellt, die es den Verantwortlichen erleichtern sollen, die Schulen, Schulleitungen, Lehrkräfte und politischen Entscheidungsträger ihres Einflussgebietes fundiert zu dieser Thematik zu informieren und fortzubilden.

Was Hänschen nicht lernt ...

Warum lebenslanges Erlernen und Üben der Ersten Hilfe notwendig ist

✍ Gerhard Grimm 🇮🇹 BJRK (Kurt Italiander)



Erinnern Sie Sich an Merksprüche, die Ihnen Ihre Eltern oder Großeltern als Kind vorgesagt haben? Mir fallen da einige ein, die mich mein ganzes Leben lang begleitet und geprägt haben. Zwei davon möchte ich Ihnen näher vorstellen: „Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr.“ und „Nur Übung macht den Meister.“

Warum ich diese Sprüche vorstelle, wenn ich doch über richtiges Helfen schreiben soll?

Nun, vielleicht kennen Sie auch Erwachsene, die Angst haben, bei einem Unfall helfen zu müssen und dabei etwas falsch zu machen. Sie haben unter Umständen kurz vor dem Erwerb des Führerscheins oder dem Eintritt ins Berufsleben einmalig einen Erste-Hilfe-Kurs besucht. Das Erlernte haben sie nie wieder geübt und allmählich vergessen. Kein Wunder, dass sie sich da Sorgen machen!

1

Sind Sie schon ein Erste-Hilfe-Meister? – Dann schauen Sie doch mal auf die Mittelseite dieser „baff“-Ausgabe. Wissen Sie, wie Sie in diesen Notfallsituationen richtig handeln? Die Augmented Reality Funktion in der „mybaff“-App hilft Ihnen.

Und damit bin ich wieder bei meinem ersten Spruch: Niemand käme auf die Idee, dass so grundlegende und alltägliche Dinge wie Lesen, Schreiben, Rechnen erst kurz vor dem Erwachsenwerden gelernt werden sollten, Erste Hilfe aber schon? Nein, wie die drei erstgenannten Sachen, muss auch schon jedes Kind in angemessenem Umfang Erste Hilfe lernen, damit sie alltäglich wird. Der Erwachsene wird sich sonst damit sehr schwertun. Und da „nur Übung den Meister macht“, sollten der Umfang und die Inhalte jedes Jahr etwas anwachsen, so dass eine stete Übung gegeben ist und am Ende ein „Meister der Ersten Hilfe“ mit beiden Beinen im Leben steht. Im Jugendrotkreuz haben wir dafür mehrere Erste-Hilfe-Programme, die spielerisch wichtige Inhalte vermitteln und Kinder und Jugendliche so altersgerecht an die Erste Hilfe heranzuführen.

angelehnt an:

18 baff 02/23

ENGAGEMENT

Juniorhelfer und Trau-Dich



Lehrer*innen, die auch Jugendrotkreuzler*innen sind, oder Jugendrotkreuzler*innen, die auch Lehrer*innen sind, haben vor über dreißig Jahren für die Grundschüler*innen das Konzept „Juniorhelfer“ entwickelt. Der „Juniorhelfer“ hat zuerst allein, dann mit einer Partnerin unzähligen Schulkindern Erste Hilfe beigebracht. Und es gab viele Weiterentwicklungen. Aus anfänglich zwei Juniorhelfer*innen wurde eine vierköpfige Gruppe. Seit rund 10 Jahren leiten Abuzar, Eva, Jonas und Lena Klinder zum richtigen Helfen an. Im Kindergartenbereich werden sie von den „Trau-Dich“-Figuren Solfi und Rino unterstützt.

Juniorhelfer Plus



Nach zehn Jahren haben die Juniorhelfer:innen aber in der Grundschule nichts mehr zu suchen, denn sie sind nun Jugendliche und in weiterführenden Schulen zuhause. Also haben wir das Konzept zu „Juniorhelfer plus“ weiterentwickelt. Unser Grafiker, Herr Italiaander, hat die „Viererbände“ etwas altern lassen und diese erlebt nun gemeinsam etwas größere Erste-Hilfe-Abenteuer und lernt sogar die Wiederbelebung. So wird das Lernen und Üben weitergeführt, bis es in einem richtigen Erste-Hilfe-Kurs seinen Höhepunkt findet.

Wiederbelebungstraining an Bayerischen Schulen



Mit die schlimmste Bedrohung für Leben und Gesundheit ist mit Sicherheit der Herzstillstand. Dann kann nur beherztes, schnelles und richtiges Handeln Rettung bringen. Dieses Handeln muss aber nahezu automatisch ablaufen, und das geht nur nach intensivem und oftmaligem Üben. Deshalb gibt es dazu für die 7. bis 12. Klassen seit einiger Zeit in den Schulen ein Wiederbelebungstraining.

Schulsanitätsdienst



An vielen Schulen stehen Viertklässler*innen als ausgebildete Juniorhelfer zur Hilfe für ihre Mitschüler*innen bereit, die später von Pausenhelfer*innen zu Schulsanitäter*innen an den weiterführenden Schulen werden. Sie spielen dann in der Meisterklasse des Helfens.

In den Lehrplänen und Vorschriften für die bayerischen Schulen kommt der Begriff „Erste-Hilfe-Kenntnisse“ sehr oft vor. Und auch die Lehrkräfte müssen ihre Erste-Hilfe-Fähigkeiten regelmäßig trainieren. Eigentlich jede Lehrkraft kann daher die Konzepte in ihrem Unterricht umsetzen oder sich beim Roten Kreuz Anleitung dazu holen. ✓

MEHR ERFAHREN:

Sollte an Ihrer Schule noch keines der Konzepte umgesetzt werden, so lassen Sie Ihre Schulleitung und Ihrem Kollegium diesen Artikel lesen! Alle Unterlagen zu den genannten Konzepten finden sich frei zugänglich auf www.jrk-bayern.de/ersthilfe.



Dort können auch Sie sich alles genau ansehen. In dem Angebot finden Sie auch ein Wimmelbild und Geschichten mit rund zwanzig Fallbeispielen zum weiteren Üben, die demnächst auch digital verfügbar sein werden. Denn „nur Übung macht den (Erste-Hilfe-)Meister“!

angelehnt an:
ENGAGEMENT boH 02/23 19

Bausteine zum altersgerechten Erlernen von Erste-Hilfe-Maßnahmen für Kinder und Jugendliche

Unter dem Motto „**Erste Hilfe ist kinderleicht**“, bietet das Jugendrotkreuz Möglichkeiten zum Erlernen altersgerechter Hilfsmaßnahmen vom Kindergartenalter bis zum Schulabschluss. Darauf können dann die Angebote für Betriebshelfer etc. im Erwachsenenalter aufbauen.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) erforscht und postuliert schon seit längerer Zeit, dass eine Stärkung der Resilienz der Bevölkerung als Baustein zur Zivilen Verteidigung und zur Katastrophenbewältigung nötig ist, die nur durch lebenslanges Erste-Hilfe-Lernen erreichbar ist.

Erste-Hilfe-Handlungen müssen zu etwas ganz Normalen und Alltäglichen werden, wie Lesen, Schreiben, Rechnen.

Auch das Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) verortet die Erste Hilfe bei den Alltagskompetenzen, für die in den Schulen sogar eine Aktionswoche vorgesehen ist.

Sicher der tragischste Notfall, der eintreten kann, ist der Herzstillstand. Das German Resuscitation Council (GRC) hat wissenschaftlich Belege gesammelt, dass Vorstufen zur Herz-Lungen-Wiederbelebung (HLW) ab dem Kindergartenalter angebahnt werden können. Es arbeitet daher mit seiner Aktion „Kids save lives“ an einer bundesweiten Einführung eines Wiederbelebungsunterrichts an den Schulen, der glücklicherweise durch eine kultusministerielle Bekanntmachung (KMBek) für Bayern mittlerweile fester Bestandteil des Schullebens ist.

Ein bedeutender Punkt bei allen Überlegungen ist auch, dass die Unterrichte durch bekannte Bezugspersonen erfolgen, die auch andere dem Kind bekannte Themen vermitteln, so dass das Erste-Hilfe-Lernen noch mehr zu einer Normalität wird.

Alle diese gedanklichen Grundlagen greift das JRK in seinen Projekten auf.

Mit dem „**Mini-Trau-Dich**“ und dem „**Trau-Dich**“ wird im Kindergartenalter die, bei Kindern sowieso vorhandene, Bereitschaft zu Empathie und Hilfeleistung angebahnt. Dem PRÜFEN des GRC-Mottos, dass es einem Kind der Spielgruppe oder einer Person in der Familie nicht gut geht, folgt das RUFEN einer vertrauten erwachsenen Person, die weitere Hilfsmaßnahmen veranlassen oder durchführen kann. Der „**Trau-Dich**“ erweitert dies für die Vorschulkinder um die eigenständige Durchführung kleiner Maßnahmen (Wundschnellverband, Kühlen, etc.) und das Absetzen eines Notrufs.

Diese Konzepte können durch jede Erzieherin oder jeden Erzieher umgesetzt werden. Die Materialien sind im Internet frei verfügbar und das JRK bietet bei Bedarf Einweisungen an.

<http://jrk-bayern.de/mini-trau-dich>

<http://jrk-bayern.de/trau-dich>



Die vier Protagonisten der „Juniorhelfer-Bande“ bringen mit dem Konzept „**Juniorhelfer**“ Kindern im Grundschulalter in acht Themenkreisen altersgerecht Erste-Hilfe-Maßnahmen bei, wie es auch im Lehrplan vorgeschrieben ist.

Das PRÜFEN wird nun um die Klärung der Bewusstseinslage und die Kontrolle einer regelgerechten Atmung erweitert, während für das RUFEN das Absetzen eines eigenständigen Notrufes eingeübt wird. Zu den weiteren gelehrten Erste-Hilfe-Maßnahmen gehört auch die Stabile Seitenlage.

Dieses Konzept kann jede Lehrkraft umsetzen, da ein überaus umfangreiches Materialangebot frei im Internet verfügbar ist.

<http://jrk-bayern.de/juniorhelfer> <https://jrk-bayern.de/news/gefahr-am-spielplatz>



Einweisungen bietet das JRK bei Bedarf an, sie sind aber auch Bestandteil der Lehrerfortbildung und werden auch an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) in Dillingen im Bereich Verkehrs- und Sicherheitserziehung (VSE) angeboten.

Zum weiterführenden Handeln ist auch an den Grundschulen die Einrichtung einer altersgerechten Form eines Schulsanitätsdienstes möglich.

In den weiterführenden Schulen wird gemäß KMBek ein Erste-Hilfe-Kurs etwa ab Jahrgangsstufe 8 angeboten. Es entsteht also eine große Lücke nach dem Übertritt der „Grundschul-Juniorhelfer“.

Dies hat das JRK zur Schaffung des Konzeptes „**Juniorhelfer plus**“ für die 5. bis 7. Jahrgangsstufe veranlasst. Neben anderen altersgerechten Erste-Hilfe-Maßnahmen wird hier auch bereits mit dem DRÜCKEN der Herzdruckmassage das Motto PRÜFEN - RUFEN - DRÜCKEN vervollständigt. Darüber hinaus wird bei einem fiktiven Badeunfall eines Kindes eine Beatmung erforderlich, so dass sich im Anschluss beide erlernten Maßnahmen zur kompletten HLW vervollständigen lassen. Die dazu nötigen Übungsphantome sollten für das vorgeschriebene Training der Wiederbelebung an allen Schulen von den Sachaufwandsträgern angeschafft sein.



Auch dieses Konzept kann von jeder Lehrkraft umgesetzt werden, da sich alle Materialien frei im Internet finden.

<https://jrk-bayern.de/juniorhelfer-plus>

Einweisungen bieten JRK oder Lehrerfortbildung bei Bedarf an.

Um das für die Jahrgänge 7 bis 12 vorgeschriebene „**Training der Wiederbelebung**“ durchführen zu können, müssen die schulischen Lehrkräfte durch eine berechtigte Ausbildungsperson der Ersten Hilfe fortgebildet werden.

Entsprechende Fortbildungen unterstützt das JRK im Rahmen der Lehrerfortbildung (teilweise mit Unterstützung von Aktionen wie „Südfranken drückt“, „Nürnberg drückt“ und anderen).

Den unterrichtenden Lehrkräften steht ebenfalls in Internet frei verfügbares Material zur Verfügung.



<https://jrk-bayern.de/wiederbelebung-bayern>

Nur der eigentliche **Erste-Hilfe-Kurs** erfordert die Durchführung durch eine externe Organisation und eine berechtigte Ausbildungsperson, da die erworbene Qualifikation der Führerscheinverordnung genügen muss.

Lehrkräfte an weiterführenden Schulen können an der ALP zu Ausbildungskräften der EH fortgebildet werden, so dass dann auch wieder an der Schule bekannte Bezugspersonen den Unterricht durchführen können. Allerdings lässt sich diese Qualifizierung nicht auf alle Lehrkräfte übertragen, da in der Folge umfassende regelmäßige Fortbildungsdurchläufe erforderlich sind.



In der Folge kann an jeder Schule aus ausgebildeten Schülerinnen und Schülern ein **Schulsanitätsdienst** (SSD) eingerichtet werden, wobei soziale und fachliche Kompetenzen geübt, umgesetzt und erweitert werden können.

Den betreuenden Lehrkräften werden im Rahmen von ALP/VSE umfangreiche Fortbildungen in drei Stufen angeboten. Das JRK stellt für die Organisation des SSD und die Fortbildung der Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter ebenfalls umfangreiches Material frei im Internet zur Verfügung.



<http://jrk-bayern.de/schulsanitaetsdienst>

Wenn diese Konzepte komplett umgesetzt werden, wird Erste Hilfe wirklich zur Alltagskompetenz, die bedenkenlos zum Wohle der Mitmenschen angewandt und umgesetzt werden kann. In Zeiten starker werdender Bedrohungen durch vom Menschen verursachte und Naturkatastrophen, aber auch zunehmender externer Bedrohungen durch Terrorismus und feindselige Staaten, wäre damit ein wesentlicher Baustein der Resilienz für den Bestand unserer Gesellschaft erfüllt. Gleichzeitig könnten mehr Hilfsbereite durch PRÜFEN - RUFEN - DRÜCKEN die Überlebenschance des Einzelnen bei einem bedrohlichen medizinischen Notfall sichern, besonders falls einmal die nötige Infrastruktur für eine zeitnahe fachliche medizinische Hilfeleistung beeinträchtigt sein sollte.



Bei der Vorstellung des Juniorhelfer plus und des Wiederbelebungsstrainings im September 2023 an der Mittelschule in Pleinfeld haben zwei Landräte und ein Oberbürgermeister die Bedeutung umfassender Erste-Hilfe-Fähigkeiten der Einzelnen für das kommunale Gesamtwesen klar herausgestellt.

Der Pleinfelder Bürgermeister, Herr Frühwald, hat dies aufgegriffen und das BRK/JRK gebeten, ihn zu unterstützen, dass in seiner Gemeinde Pleinfeld die oben genannten Konzepte auf allen Stufen umfassend umgesetzt werden.

Dies liegt natürlich vorrangig in der Hand der leitenden Personen der entsprechenden Einrichtungen Kindergarten und Schule und deren Personal. Diese müssen sich zur Mitwirkung und Umsetzung bereit erklären.

Wesentliche Schritte wurden mit Unterstützung durch Fortbildungsmaßnahmen mit dem JRK bereits zurückgelegt.

Herr Bürgermeister Frühwald und die Gemeinde werden die Bemühungen der Einrichtungen in geeigneter Weise honorieren und unterstützen.

Da zahlreiche Schülerinnen und Schüler der Grundschule Ellingen an die Mittelschule in Pleinfeld übertreten, wäre es gut, wenn Herr Bürgermeister Frühwald auch seinen Kollegen in Ellingen von seinen Überlegungen überzeugen und zur Mitwirkung bewegen könnte.

Pleinfeld, 20.09.2023

Auftaktveranstaltung Juniorhelfer plus – Hinführung an die Wiederbelebung in den weiterführenden Schulen



Viel Prominenz aus Politik und Schule, Erste-Hilfe-Beauftragte, Schulsanitätsdienstbetreuer, Lehrkräfte aller Schularten, Schülerinnen und Schüler der älteren Jahrgänge, sowie rund 50 Übungsphantome zur Wiederbelebung hatten sich in der großen Turnhalle der Brombachsee Mittelschule Pleinfeld-Ellingen versammelt und wurden durch den Schulleiter, Herrn Peter Haberler, als Hausherren begrüßt.



Anschließend überbrachte der Landrat des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen, Herr Westphal, ein Grußwort auch im Namen seiner Kollegen Landrat Ben Schwarz aus dem Landkreis Roth und Oberbürgermeister Peter Reiß aus der Stadt Schwabach:



„... Ich denke, es ist ein ganz, ganz wesentliches, wichtiges Thema. Denn wir sind uns da alle einig: Jeder von uns, jeder von uns kann jederzeit und überall in die Situation kommen, helfen zu müssen und auch helfen zu wollen. Oder auch anders herum, das muss ich auch noch herausstreichen, dass einem dann dementsprechend geholfen wird.

Das kann zu Hause sein, das kann in der Schule sein. Es kann auf der Arbeitsstelle sein, in der Freizeit, beim Sport. Es kann die Familie betreffen, Freunde, Fremde, es kann Tag oder Nacht sein. Und ich glaube, es ist gerade in der Woche der Wiederbelebung, in der befinden wir uns ja heute auch, ein ganz, ganz wesentliches und wichtiges Thema, das wir immer mehr brauchen.

Um was geht es denn dann? Nun, auf der einen Seite muss man sich darüber im Klaren sein, gerade wenn es um das Thema Wiederbelebung geht: Jede Sekunde zählt.

Es geht ja darum, einen Notruf abzusetzen. Und es geht vor allem auch darum, Erste Hilfe zu leisten. Und obwohl es so ist, obwohl sich jeder darüber im Klaren ist, gibt es Umfragen und Statistiken, die sagen, dass gerade einmal in 40% der Fälle in so einer Situation Wiederbelebungsmaßnahmen eingeleitet werden, bevor der Rettungsdienst kommt.

An was liegt das? Man ist sich unsicher, man hat vielleicht auch Angst, das Falsche zu tun, man hat nicht genug Kenntnisse oder man ist in der Situation, die auch immer natürlich Stress bedeutet, vielleicht auch mental überfordern und fühlt sich nicht so sicher, was muss ich jetzt tatsächlich tun? Aber klar ist: Jeder kann, man muss eigentlich sagen, muss helfen können und helfen!

Und wir wollen natürlich auch helfen. Und da ist es wichtig, dass man diese dementsprechenden Kenntnisse auch weitergibt, so weit es geht, soweit wie möglich, und die Schulen übernehmen ja hier, denke ich, eine zentrale Rolle.

Und von daher herzlichen Dank an alle Lehrerinnen und Lehrer, an die Schulleitungen, die heute da sind, dass sie sich dieser Aufgabe auch dementsprechend widmen.

Danke natürlich auch ans Rote Kreuz und die verschiedenen Verbände, dass sie als Partner Verfügung stehen. Ich denke, es ist auch wichtig, dass man hier dementsprechend Unterstützung bekommt, Hilfestellung bekommt bei so einem Thema, das ja zunächst mal nicht das Hauptthema im Unterricht ist. Aber ich glaube, dass es gut ist, wenn man sich hier dementsprechend mit einarbeitet. Ziel muss es sein, dass Erste Hilfe für jeden von uns, egal wie alt er ist, egal wo er tätig ist, eine Alltags-Kompetenz ist. Und das ist glaube ich auch ein zweiter Aspekt, der ganz wichtig ist, dass natürlich die Schülerinnen

und Schüler dieses Wissen und die Notwendigkeit auch als Multiplikatoren in die Gesellschaft tragen, in die Familien tragen. Und ich weiß, ich hab ja selber zwei Söhne, der eine ist sieben Jahre, der andere 14 Jahre alt, wenn die Kinder was aus der Schule mit nach Hause bringen, dann darf man nicht diskutieren, wie wichtig das ist, beispielsweise auch im Umweltbereich, dann fühlt sich jeder Vater, jede Mutter auch in einer gewissen Art und Weise verpflichtet, dem nachzukommen. Und daher also ein doppelter Gewinn für uns alle. ...“

Herr Schulrat Heller vom Schulamt Weißenburg-Gunzenhausen, der auch im Namen seiner Kollegin Cornelia Schindler aus dem Schulamtsbezirk Roth sprach, fasste den Begriff des „Drückens“ zuerst einmal recht emotional auf:

„... Drücken - was verbinde ich spontan mit drücken?

Ich drücke meine Frau, meine Kinder, meine Enkeltochter. Also etwas Positives.

Und ich hoffe, auch Sie verbinden zunächst etwas Positives mit „Drücken“. ... Für mich geht es darum, Leben zu retten und Menschen in Not zu helfen. Dafür leisten sie alle, die sie hier sind, einen wichtigen und lebensnotwendigen Beitrag, der auch persönlich lebenserhaltend ist. Herzlichen Dank dafür. ...“



Die Präsidentin des BRK, Frau Angelika Schorer, führte in einigen grundsätzlichen Gedanken zum ersten der beiden Anliegen der Veranstaltung über:

„ ... Ja, seit Jahrzehnten setzt sich das Bayerische Rote Kreuz für Erste Hilfe Maßnahmen auch an Schulen ein und es ist ein wichtiger Schwerpunkt in der Jugendarbeit im Roten Kreuz. Und wir meinen nach wie vor ist wichtig als Grundstein für das spätere Leben unserer Schülerinnen und Schüler und der Kinder, dass sie hier soziales

Engagement nicht nur lernen, sondern dass die Hilfsbereitschaft geübt und mit dem Dienst an den Menschen auch umgesetzt wird. Und dass vor allem die Zivilcourage auch mit den Lehrerinnen und Lehrern gelebt wird. ...

Und das ist für mich persönlich sehr schön, dass die Lehrerfamilie und die Lehrerinnen und Lehrer nicht nur hier, sondern insgesamt in Bayern auf unserer Seite stehen und es zum Thema machen. ...

Mittlerweile bieten unsere Jugendrotkreuzler das Konzept Juniorhelfer seit dem Jahr 1992 an. ... Und heute wollen wir auch wieder etwas Neues vorstellen, was wieder einen neuen Impuls geben soll, den Juniorhelfer plus für die weiteren Schulen. ...

Ich glaube, das ist ein Mehrwert für die Gesellschaft insgesamt, für unsere junge Bevölkerung, für unsere Jugendlichen und wird sie auch für später stärken in vielen Maßnahmen. ...

Allein schon der Notruf, wenn ich denke im Kindergartenalter, wie oft es auch der Fall ist, dass Kinder dann den Notruf können und bereit sind und wissen, was sie dann tun sollen. ...

Dann ist es ein wichtiger Punkt, dass Zivilbevölkerung dann gut versorgt ist. ...

Und wenn ich hier die Schülerinnen und Schüler sehe, ich konnte mit einigen schon sprechen, da haben sie gesagt, ja, sie haben es halt gerne gemacht und sie sind gerne hierher gekommen. ...

Ich möchte mit einem Satz enden, den unser Bundesarzt gesagt hat: „Alle Menschen, egal ob groß oder klein, können im Ernstfall helfen. Sie müssen nur wissen wie.“ Und das gilt für Jung und Alt. Und dazu möchten wir beitragen, dass es auch in der Zukunft gelingt. ...“

Dass nicht nur das BRK die Arbeit an der Ersten Hilfe in den Schulen voranbringen will, sondern dass das auch ein Anliegen des Kultusministeriums ist, brachte der Staatssekretär, Herr Waibel, zum Ausdruck:

„ ... das wichtigste Anliegen ist uns im Endeffekt immer, dass unsere Schülerinnen und Schüler, wenn sie an einen Notfall kommen - natürlich sagen wir, wir hoffen, dass sie nicht an einen Notfall kommen

- aber wenn sie einen Notfall kommen, dass sie dann einfach, sicher und vor allem angstfrei agieren können. Für mich ist es wichtig, dass ich dahin komm' und ohne Angst agieren kann, denn dann kann ich am wenigsten falsch machen aus meiner Sicht. Und dazu brauchen wir im Endeffekt alle, das ganze Team, das hier zusammen ist. ...

Wir haben aber auch einen Chefarzt hier. Also sprich Medizinerinnen und Mediziner, Anästhesistinnen und Anästhesisten. Sind alle sind immer mit uns im Kontakt, um zu gucken: Wie kann ich das Konzept Erste Hilfe an Schulen verbessern? Wie kann ich es optimal strukturieren? Das ist der eine Bereich.

Wir im Kultusministerium, sind ja nicht die Experten für Erste Hilfe. Und deswegen ist diese Zusammenarbeit für uns so wichtig, sprich die Expertise von den Fachleuten.

Dann kommen natürlich auch die Herren Landräte dazu. Wir haben an den Schulen, wenn wir Erste Hilfe machen, wenn wir einen gut funktionierenden Schulsanitätsdienst haben, natürlich auch immer die Frage: Wer übernimmt das ganze Material? Wir übernimmt Phantome? Ein guter Sanitätsdienst hätte natürlich gern einen Sanitätsdienst-Raum und da brauchen wir dann immer die Unterstützung der Schulaufwandsträger im Team dabei.

Wir können alle zukünftigen Lebensretter liefern, also sprich unsere Schülerinnen und Schüler. Das ist unser Tun in diesem Bereich und es geht immer darum, dass wir sie ganz gemeinsam unterstützen und ausbilden. Und deshalb will ich denen danken, die das im Endeffekt sind, den Schulleitungen und den ganzen Lehrkräften, die bei den Hilfsorganisationen aktiv sind. Die, wie wir wissen, ihre Begeisterung mit in die Schule einbringen und unsere Schülerinnen und Schüler davon begeistern. Und dieses gesamte Team. Man sieht man beim Juniorhelfer plus zum Beispiel, wenn man da die Autoren anschaut, da sind auch viele Lehrkräfte dabei.

Da steht dann dahinter das Seminar Bayern. Also sprich, das ist unsere Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen. Da haben wir auch BRK, eine sehr gute Besetzung, das ist die Referentin, die Frau Rauch, die eben auch die Expertise aus der Hilfsorganisation hat und zusätzlich Lehrkraft ist und dort für uns tätig ist und für mich auch eine ganz wichtige Stütze ist, wenn es dann um Entscheidungen geht, die da zu treffen sind.

Und mit diesem ganzen Team, versuchen wir das jeden Tag ein bisschen besser zu machen, jeden Tag und das geht natürlich in Etappen.

Aber ich danke auch dem Jugendrotkreuz. Sie sehen das hier alles, das ist natürlich für die Schulen Gold wert. Also einfach zu sagen, ich liefere euch Unterrichtseinheiten, ich liefere euch Materialien, ich mache eine Arbeitsgemeinschaft.

Auch ganz wichtig ist für mich der Schulsanitätsdienst, wo also quasi auch Hilfsorganisationen zusammen für den Schulsanitätsdienst denken und arbeiten.

Ich habe einen Praxis-Tag für Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter, wo die immer super gerne hingehen und das wird ja immer größer von Jahr zu Jahr und das ist wirklich ganz toll.

Und ich glaube, dass der Herr Rößle, der denkt und träumt für unsere Schülerinnen und Schüler Erste Hilfe und das merkt man ihm an und da ein ganz herzliches Dankeschön!

Ich möchte mich an dieser Stelle wirklich ganz herzlich bei Ihnen allen bedanken, dass diese Zusammenarbeit so gut funktioniert. Wir haben dann natürlich auch über den Sanitätsdienst hinaus mit der Arbeitsgemeinschaft Erste Hilfe an Schulen, auch wieder mit dem Bayerischen Roten Kreuz, natürlich



den Austausch einmal im Jahr und bei Bedarf öfter.

Und so haben wir es dann eben geschafft, wir haben die Erste Hilfe im Lehrplan drinnen und wir haben aber auch, und da kommen wir jetzt zu den Puppen hinten, haben natürlich auch unsere Bekanntmachung über die Erste Hilfe, über die Ausbildung von Schülerinnen und Schülern an Schulen.

Und eine Bekanntmachung ist auch mindestens so viel wert wie ein Lehrplan, sprich da sind immer die wichtigen Dinge drinnen. Wie ist die Erste Hilfe aufgezo-gen? Und das machen wir immer gemeinsam. Also das sind sie, die Experten, die uns letztendlich sagen, was müsst ihr machen? Und wir versuchen es dann eben entsprechend umzusetzen und in diese Bekanntmachungen reinzuschreiben.

Und das Jüngste, jetzt ist uns die Lücke auch dazwischen gekommen, seit 2009 war natürlich der Bereich Wiederbelebung, wo wir es geschafft haben, dass wir eben die Wiederbelebung auch in die Bekanntmachung reinschreiben, dass man eben turnusmäßig Module der Wiederbelebung an den Schulen anbietet.

Und da ist eben jetzt der Juniorhelfer plus dann die Heranführung. Also das ist ja noch bis zur siebten Jahrgangsstufe, ab der siebten ist dann turnusgemäß das Wiederbelebungstraining. Und das ist die wichtige Unterstützung für unsere Schulen, wenn man die Übungspuppen hier hinten sieht - wir werden dann nachher zum Drücken gehen - wenn man sich das anschaut. Das ist das, was unsere Schülerinnen und Schüler brauchen.

Ich versuche jetzt eben immer überall, wo ich zu Schulleitertagungen bin, immer ein bisschen anzustupsen. Wir haben noch Lücken, die Schulen haben extrem viel zu koordinieren, zu machen. Und man muss deshalb immer anstupsen, dieses wichtige Thema reinzubringen, da ist jede Unterstützung, jede Unterstützung, einfach Gold wert.

Und jetzt bin ich still, weil ich glaube, wichtig bei Erster Hilfe ist, so sehe ich das, man muss die Not-situation kennen, dann muss man sie sehr gut analysieren und schnell analysieren und dann richtig agie-ren. Es braucht aber nicht viele Worte und deswegen glaube ich, übergebe ich jetzt an unsere Schüle-rinnen und Schüler - wobei wir das draußen gesehen haben, die sind alle Experten in Wiederbelebung, glaube ich schon. Haben wir auch Schülerinnen und Schüler, die nicht schon Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter sind zum Üben? Oder seid ihr alle besser als ich? Dann probieren wir das nachher. ...“

Der Bildungsreferent des JRK, Florian Rößle, stellte dann alle Ange-bote zum altersgerechten Erlernen der Ersten Hilfe kurz gefasst vor:

„... Das geht schon los ab drei Jahren. Ab drei Jahren beginnend, das ist unser Mini-Trau-dich-Programm. Da knüpfen wir also an ganz basale Dinge, sag' ich jetzt mal, also Dinge, die die Kinder schon von sich aus selber machen, so was mit Trösten, Kuschtier holen, Hilfe holen, die Mama holen.

Und die Dinge greifen wir dann auf. Vertiefen das im Trau-dich-Programm mit denen, die schon ein bisschen älter sind, so 4, 5, 6 Jahre vielleicht.

Und dann überführen wir das Ganze in unser klassisches Juniorhelfer-Programm. Frau Schorer hat's ganz richtig gesagt, seit 1992 machen wir den. Der hatte also erst letztes Jahr Geburtstag, ist 30 Jah-re alt geworden. Das ist wirklich der Klassiker, hat einen durchschlagenden Erfolg, und ist auch über Bayern hinaus sehr, sehr erfolgreich. Er wurde schon ins Ausland verkauft, nicht nur in andere Bundes-länder, die ich jetzt damit meine, Rheinland-Pfalz zum Beispiel. Ich weiß auch in Österreich und in der Schweiz haben wir Fans von diesem Programm. Ich seh ja immer, wo die Sachen hin verkauft werden. Und ja, wir haben eben entdeckt, wir haben eine kleine Lücke zwischen diesem Juniorhelfer und dem Schulsanitätsdienst. Der Schulsani braucht als Grundausbildung einfach einen Erste Hilfe Kurs, und der ist so vor der siebten, achten Klasse einfach ein bisschen schwierig zu machen. Da haben wir ge-sagt: Mensch, diese Lücke, da hauen uns immer die Kinder sozusagen ab, in der 5., 6. Klasse, dann



suchen sie sich irgendeine Freizeitbeschäftigung und schwuppdwupp haben sie vielleicht keine Zeit mehr für uns und den Sanitätsdienst. Das wollen wir nicht.

Also machen wir da auch noch ein Programm, damit sie uns bei der Stange bleiben. Und damit wir natürlich auch noch mal wichtige und sinnvolle Dinge vermitteln können. Und da ist uns das Kultusministerium mit der Kultusministeriellen Bekanntmachung zum Wiederbelebungsunterricht natürlich, quasi, gerade recht gekommen. Das passt hervorragend zu unserem Juniorhelfer plus, wo eben auch die Wiederbelebung mit enthalten ist, sei es jetzt nur mit dem Drücken oder dann auch in dem Zusammenführen mit Beatmen.

Ja, wenn die Kinder das sozusagen erledigt haben, dann steht der volle Erste Hilfe Kurs auf dem Programm. Die Inhalte kennen Sie dann schon alle. Das heißt, dann tut man sich auch entsprechend leichter in dem Kurs.

Und dann lassen wir sie gerne also Schulsanitäter auf ihre Mitschüler und auf unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger und auf die Lehrkräfte los. Und ich denke, wir leisten da einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit an den Schulen in Bayern.

Das so weit ganz schnell und ganz kurz. ...“

Der nächste Redner, der etwas zur Wiederbelebung zu erzählen hatte, konnte aus Gründen von Zeit und Entfernung nicht persönlich an der Veranstaltung teilnehmen.

Kein Geringerer als der Vorsitzende des Deutschen Rates für Wiederbelebung und auch gleichzeitig der DRK-Bundesarzt, nämlich Herr Professor Dr. Dr. Böttiger, wurde für eine Video-Botschaft zugeschaltet:

„... Ich bedaure es außerordentlich, heute nicht mit Ihnen zusammen hier sein zu können, und ich freue mich sehr, dass ich die Möglichkeit habe, auf diese Weise ein Grußwort an Sie zu richten, zu dieser unglaublich wichtigen Veranstaltung, in der es um Ersten Hilfe und vor allen Dingen um Wiederbelebung geht.

Ich bin engagiert in der Notfallmedizin seit vielen Jahren und mir ist es ein Herzensanliegen, Ihnen zu sagen, dass die Wiederbelebung der wichtigste Teil der Ersten Hilfe ist, weil man durch die erfolgreiche Wiederbelebung, gerade durch Laien die meisten Menschenleben zusätzlich retten kann. Und ich sage auch immer gerne: Wiederbelebung kann man in einer Minute lernen, denn Wiederbelebung ist kinderleicht, sogar für Erwachsene.

Warum ist das so? Wenn ein Mensch einen Kreislaufstillstand hat, und das passiert bei uns in Deutschland mindestens 40.000 mal im Jahr, und man den Rettungsdienst ruft, dann kommt der Rettungsdienst im Mittel nach neun oder zehn Minuten. Auf dem Land kann das auch noch länger dauern. Das Gehirn stirbt aber schon nach 3 bis 5 Minuten. Das heißt, der Rettungsdienst kommt praktisch immer zu spät.

Man braucht eine Brücke, um die Zeit zu überbrücken, bis der Rettungsdienst da ist, in der man alles dafür tun kann, dass der Mensch überlebt und dass das Gehirn nicht stirbt. Und diese Brücke sind Menschen, die dabeistehen und die allein durch die Herzdruckmassage, und das werden sie heute auch sehen und auch heute lernen, alleine durch die Herzdruckmassage helfen.

„Prüfen - Rufen -Drücken“ ist unser Motto. Prüfen, ob ein Kreislaufstillstand vorliegt, 112 rufen und dann die Herzdruckmassage durchführen. Man braucht gar nicht unbedingt beatmen. Dadurch kann man ein Menschenleben retten und die Zeit überbrücken, bis der Rettungsdienst kommt.

Wenn Menschen vor dem Rettungsdienst, vor Eintreffen des Rettungsdienstes mit der Wiederbelebung anfangen, dann erhöht das die Überlebensrate um den Faktor drei. Also drei mal mehr Überlebende durch, wie wir sagen, eine Laien-Reanimation. Und warum ist das jetzt so unglaublich wichtig, dass wir damit auch in die Schulen gehen?



Das ist ganz einfach: Was Hänschen, so ist ja der Spruch, den man vielleicht noch von der Oma oder dem Opa kennt, was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Das heißt, wenn man früh Fahrradfahren, Schwimmen oder ein Musikinstrument spielen lernt, dann hat man das für das ganze Leben und man vergisst es nicht mehr. Genauso ist es mit der Wiederbelebung.

Deswegen engagiere ich mich. Deswegen engagieren wir uns, das Rote Kreuz und viele andere auch, darin, dass Schülerinnen und Schüler in Wiederbelebung ausgebildet werden. Und zwar schon beginnend spätestens ab dem zehnten oder zwölften Lebensjahr, etwa ab der siebten Klasse, man kann aber auch schon im Kindergarten damit anfangen.

Und das ist großartig, dass das heute ein Fokus dieser Veranstaltung ist. Und es ist auch großartig, dass das in Bayern ja auch schon gesetzlich per Erlass vorgegeben ist. Für alle Schulen in Bayern gibt es Erste-Hilfe-Unterricht. Unser Ziel ist, das in der ganzen Bundesrepublik verpflichtend zu verankern. Wir sind auf vielen Ebenen diesbezüglich auch aktiv. Bayern geht ja mit einigen wenigen anderen Bundesländern voran. Wir möchten das nicht nur in Bayern weiter ausbreiten, sondern auch in Deutschland, in Europa und der ganzen Welt.

Wir haben deswegen vor ein paar Jahren den weltweiten Tag der Wiederbelebung ins Leben gerufen, den sogenannten World-Restart-a-Heart-Day, der ist immer am oder um den 16. Oktober. Deswegen passt Ihre Veranstaltung auch zeitlich ganz wunderbar in diesen Ablauf hinein. Und weltweit sind es im Moment jedes Jahr mehrere 100 Millionen Menschen, die wir diesbezüglich erreichen. Und darauf



sind wir auch ein bisschen stolz, dass wir jetzt sehr viele Menschenleben zusätzlich retten. Nicht nur in Bayern, nicht nur in Deutschland, in Europa, sondern auch in der Welt.

Ganz herzlichen Dank, dass Sie heute so eine tolle Veranstaltung haben. Ganz herzliche Grüße aus Köln nach Bayern. Ich wünsche sehr viel Erfolg und auch viel Vergnügen. Und denken Sie daran: Alles was man braucht, um ein Leben zu retten, sind zwei Dinge - Ihre Hände. - Danke schön.“



Nach so vielen theoretischen Überlegungen leitete Gerhard Grimm unterstützt von einer Präsentation zu den praktischen Übungen über, indem er die Anleitung zum Wiederbelebungstraining im Schnelldurchlauf abspulte, während Anna Baumann seine Erklärungen praktisch umgesetzt am Übungsphantom begleitete. Beide sind Lehrkräfte vor Ort, in BRK und DLRG aktiv und Gründer von „Südfranken drückt“:



„... Wir hier haben einfach gesagt, wenn unsere Schulen das Wiederbelebungstraining machen sollen, dann brauchen die Hilfe. Die Lehrkräfte brauchen jemand, der ihnen hilft. Wir brauchen Erste-Hilfe-Ausbilder, die die Lehrkräfte fortbilden und sie befähigen, das Training selber zu machen.

Wir haben uns zusammengetan, und mit der DLRG haben wir „Südfranken drückt“ gegründet. Rotes Kreuz und DLRG, die machen es für die Schulen. Wir haben schon einiges auf die Füße gestellt und wir wollen heute einfach zeigen: Das ist kein Kunststück.

Professor Dr. Böttiger hat gesagt, man lernt es in einer Minute. Wir werden 3 Minuten brauchen.

Wir haben eine riesige Menge Phantome da hinten aufgelegt. Die gehören zum Teil Schulen, die sie heute mitgebracht haben, ein Teil ist unser Ausbildungsbestand, mit dem wir in die Schulen hineingehen, und ich werde sie dann alle bitten, dahinten mitzuspielen. ...



... Wir sind es gewohnt, dass unser Herz ganz regelmäßig vor sich hin schlägt. Aber wenn es zum Beispiel versagt, dann ist es ganz selten so, dass diese Notfälle dort passieren, wo man die Menschen nicht kennt. Das passiert vor allem daheim in der Familie. Und wenn wir jetzt hier einen Haufen Schüler und Schülerinnen da sitzen haben: Wie oft seid ihr mit Oma und Opa alleine? Oder ein Treffen älterer Verwandter und plötzlich kippt einer vom Stuhl. Da gäbe es doch nichts Dooferes, als dass wir dann nicht richtig helfen können. Professor Dr. Böttiger hat uns gesagt, das Hirn hält nur drei Minuten ohne Sauerstoff aus, danach stirbt es ab. Und wir wissen, so gut der Rettungsdienst ist, wenn wir nur in unsere Gegend gehen, der Jura oben, glatt, schlechtes Wetter, dann hat der beste Rettungsdienst zu kämpfen, in zehn Minuten vor Ort zu sein und der einzige, der dann helfen kann, seid ihr.

Je länger es dauert, wir sehen hier in der Präsentation die Kurve runterlaufen, desto schlechter wird die Prognose für den Betroffenen. Natürlich müssten wir das jetzt im Unterricht genauer anschauen. Du bist derjenige, der dabei ist und der einzige, der in der Situation Leben retten kann. Wir können nichts mehr kaputt machen. Der Mensch ist auf dem Weg ins Jenseits. Aber wir können diesen Weg stoppen. Verkehrt machen geht nicht. Es gilt nur zu Retten. Keine Angst. Niemand muss Angst haben, etwas falsch zu machen.

Und drei Punkte helfen: Prüfen - Rufen - Drücken. Was heißt das genau?

Ich spreche den Betreffenden an! Hallo! Hallo! Der reagiert nicht.

[Ab hier begleitet Frau Baumann praktisch am Phantom]

Ich prüfe die Atmung, indem ich an die Stirnhaargrenze und ans Kinn greife und den Kopf nackenwärts beuge. Höre, sehe Atembewegungen. Fühle, zieht da Atem an meiner Hand vorbei? Nein.

Oder so unregelmäßig, dass ich es nicht als normal werten kann.

Dieser Mensch ist wiederbelebungspflichtig.

Hilfe rufen. Hallo, Sie da hinten. Haben Sie Ihr Handy dabei? Jemand hier? Den beauftragen! Notruf machen! Notfalls selber den Notruf machen: „1-1-2. Stichwort: „Es geht um Wiederbelebung. Reanimation läuft.“

Wir werden dann noch hören in dem einen Workshop, dass die Leitstelle das dann ganz toll unterstützen kann. Also das ist gemeint mit dem Punkt Rufen.

Wir entfernen die Kleidung, damit wir sehen, wo ist der Brustkorb? Wir suchen den richtigen Punkt. Da gehe ich gleich nochmal darauf ein und drücken, in einem 100er-Rhythmus oder 120er-Rhythmus ungefähr streichholztief diesen Brustkorb rein. Und das halten wir durch, solange es geht. Und wenn es nimmer geht? Ach, würden Sie bitte übernehmen? Kommen Sie her, knien Sie sich mir gegenüber hin und machen Sie für mich weiter!

Wo hat die Anna ihren Druckpunkt gesucht? Einfach auf der Mitte des Brustkorbs, also zwischen da oben, wo der weiche Hals endet und das Harte anfängt und unten dem Dreieck. Und genau in der Mitte, auf dem Brustbein.

Genau der hintere Bereich des Handballens liegt auf dem Brustbein und drückt. Und dann die ungefähr fünf Zentimeter. Hier sehen wir es noch mal in der Animation und da sehen wir auch was passiert. Wir pumpen, wie mit einer Gummiballpumpe, das Blut im Kreislauf herum.

Und jetzt geht's los. Ich bitte alle von ihren Plätzen aufzustehen, an die Puppen zu gehen. Es liegen fast 50 Puppen da. Also ganz viele können drücken, wenn alle einen Platz gefunden haben. Spielen wir es durch, und Ihr bekommt auch als Takt eine Musik dazu, die euch hilft beim Drücken ...“



Nach den überaus temperamentvollen und engagierten Übungen, die Groß und Klein, Alt und Jung im gemeinsamen Tun verbanden und bei denen teils die Jugendlichen zu Anleitern für die Erwachsenen wurden, verteilten sich die Teilnehmer in eine Reihe von Workshops im ganzen Schulhaus. Auch dort wurden sie, wie schon im Plenum, von Presse und Fernsehen auf Schritt und Tritt begleitet.



Workshop 1 (für Lehrkräfte):

Einweisung in die selbstständige Durchführung des Wiederbelebungstrainings gemäß KmBEK vom 23. Juni 2019.

Workshop 2 (für Lehrkräfte):

Befähigung zur selbstständigen Durchführung des Konzeptes Juniorhelfer plus



Workshop 3 (für Lehrkräfte):

Hinweise zum Aufbau eines Minihelfer- / Schulsanitätsdienstes



Workshop 4 (für alle):

Fachvortrag „Notfälle im Bereich Atmung und Kreislauf“

Workshop 5 (für alle):

Wiederbelebung nach Rettung aus Wasser und Eis

Workshop 6 (für Schulsanitäter*innen):

Befähigung zur Unterstützung des Wiederbelebungstrainings als Junior-Trainer



Workshop 7 (für Schulsanitäter*innen):

Erkennen und Einschätzen von Verletzungen

Workshop 8 (für alle):

Notruf, telefongestützte Reanimation, integrierte Leitstelle

Zum Abschluss kamen nochmals alle Teilnehmer für einige Minuten im Plenum zusammen und wurden, nachdem sie, animiert von Florian Rößle, gemeinsam eine Melodie auf Klopfröhren intoniert hatten, verabschiedet.

Obwohl die Schulen im Bereich schon eine Mindestausstattung an Übungsmaterial für das Wiederbelebungstraining erhalten haben, darf es natürlich immer noch etwas mehr sein. Um das zu ermöglichen übergaben die VR-Bank 500.- € und die Vereinigten Sparkassen 2000.- €, damit „Südfranken drückt“ die Schulen weiterhin bei der Durchführung des Wiederbelebungstrainings unterstützen kann.



Natürlich lässt sich nicht überall eine Veranstaltung in diesem Umfang realisieren, aber vielleicht regt das Beispiel an, es örtlich in kleinerem Rahmen zu versuchen und zum Beispiel während der „Woche der Wiederbelebung“ im September oder zum „Restart a heart Day“ im Oktober der örtlichen Bevölkerung die Bedeutung des Wiederbelebungstrainings vor Augen zu führen. Der breiten Öffentlichkeit ist die Bedeutung der Wiederbelebung und der dazu erforderlichen Ausbildung mit Sicherheit noch nicht umfassend klar, ebenso ist der Beitrag der Schulen mit dem Wiederbelebungstraining so gut wie unbekannt. Selbst innerhalb des Schulsystems haben die entsprechenden Informationen noch nicht jeden Winkel erreicht. Deshalb sollte jede Möglichkeit genutzt werden, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der lokalen Presse zu erhalten.

Dazu einige Anregungen für örtliche Verantwortliche, Erste-Hilfe-Beauftragte, Fachberater Sicherheits- und Verkehrserziehung und Sicherheitsbeauftragte, Schulleitungen, Schulämter, usw.:

- Absprache mit vorgesetzten Stellen (Schulleitung, Schulamt, ...)
- Absprache mit vorgesehenen Helfern (Hilfsorganisationen, Ausbilder, ...)
- ggf. Schirmherren/Schirmfrau, Sponsoren und Spender suchen
- geeigneten Termin suchen, z.B. in der Woche der Wiederbelebung, jedes Jahr im September, oder am Welttag der Wiederbelebung, jedes Jahr am 16. Oktober
(Die **Woche der Wiederbelebung** findet jedes Jahr im September (z. B. Montag, 18.09.2023 – Sonntag, 24.09.2023) statt. Sie soll das Bewusstsein für Laienreanimation stärken und steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Gesundheit.
Der **Welttag der Wiederbelebung** (engl. World Restart a Heart Day; jedes Jahr am **16. Oktober**) wurde geschaffen, um die Aufmerksamkeit für das Thema Wiederbelebung zu erhöhen und damit jedes Jahr allein in Deutschland 10.000 Menschenleben zusätzlich zu retten.)
- Zeitraum der Veranstaltung festlegen
- Mootto der Veranstaltung bestimmen
- geeigneten Raum suchen, z.B. Mehrzweck- oder Großturnhalle, Aula, Veranstaltungszentrum, der entsprechend bestuhlt werden kann, mit Einzelräumen für Workshops
- Thema und Rednerin/Redner für einen Impulsvortrag festlegen
- Absprache mit Schulen, deren Schüler evtl. einbezogen werden sollen oder die Multiplikatoren, Helfer oder Übungsphantome bereitstellen können

- Gästeliste festlegen (hier nur beispielhaft und aus Gründen der Lesbarkeit nur männliche Form))
 - Landrat, Ober- oder Bürgermeister, sonstige wichtige Politiker, Sachaufwandsträger, ...
 - Schulverwaltung (Schulamt, MB-Dienststelle, Schulabteilung der Regierung ...)
 - Schulleitungen im Landkreis, EH-Ausbilder der Schulen, EH-Beauftragte, interessierte Lehrkräfte, ...
 - lokale Presse, Rundfunk, Fernsehen, ...
 - ...
- ggf. Verpflegung, Imbiss, Getränke einplanen
- ggf. musikalische Begleitung, Schulband, Schulchor einbinden (Musik 100 bis 120 bpm zur Begleitung der Übungen der Herzdruckmassage)
- Workshopliste erstellen und verteilen, Rückmeldefrist, Einteilung der TN in die Workshops, Räume festlegen und Ausschilderung planen, Zertifikate vorbereiten
- vorbereitende Hinweise, Berichte, Interviews mit den Medien absprechen

- Begrüßung
- Grußworte
- Impulsreferat/-rede
- gemeinsame Übungen zur Wiederbelebung mit Einführung/Anleitung
- Verteilung auf Workshops
- Abschluss im Plenum